

Neues Archiv

für die

Geschichte der Stadt Heidelberg

und der

rheinischen Pfalz

im Auftrag des Stadtrats

herausgegeben von

der Kommission für die Geschichte der Stadt.

Band IV.

Heidelberg.

In Kommission bei Gustav Koesler.

1901.

IV.

**Jakob Christmann, ein Heidelberger Professor
1554–1613.**

Mitteilung von Archivar **K. W. G. Roth**-Wiesbaden.

Christmann stammte aus Johannisberg. Daß darunter das weinberühmte Dorf Johannisberg im Rheingau verstanden ist, ist ebenso wenig sicher, als daß das bei Kirn an der Nahe gelegene rheingräfliche Johannisberg die Heimat Christmanns sei. Diese Frage muß vor der Hand offen gelassen werden. Das Rheingauer Johannisberg war zudem katholischer Konfession, als der Protestant Christmann zur Welt kam; der Landesherr Kurmainz duldete keine Protestanten, auch kommt eine Familie Christmann in dem Rheingauer Johannisberg nicht vor. Das alles würde dem protestantischen Johannisberg a. d. Nahe den Vorzug geben. Christmann war 1554 geboren und studierte zu Heidelberg unter dem berühmten Franz Junius. Am 1. November 1573 wurde er als *Jacobus Christmannus*¹⁾ *Johansbergensis* in die Heidelberger Matrikel unter dem Rektor Thomas Craustus eingetragen²⁾. Am 6. Dezember 1575 wurde er als *Christmannus Johannimontanus* als Zögling des *Dionysianus Baccalarius* der Heidelberger Artistenfakultät³⁾. Am 18ten Februar⁴⁾ 1578 erlangte er unter dem Dekan der Heidelberger Artistenfakultät, M. Timotheus Mader, durch den M. Guldrich Faber

1) Verschieden in der Matrikel: *Christonanus* (!).

2) Loepke, Heidelberger Matrikel II, S. 68.

3) Ebenda II, S. 68 Anm. 4.

4) XII Kal. Martii.

die Würde eines Magisters der Philosophie, bezahlte aber als „pauper“ keine Gebühren¹⁾. Christmann scheint nach erlangter Magisterwürde alsbald Professor zu Heidelberg geworden zu sein, wenigstens lehnte er 1579 mit Mader, Vorsteher und Lehrer des Kollegs Dionysianum, die Unterschrift der sogenannten Konkordienformel ab und suchte sich gegen die Pfälzer Regierung bei der Universität zu schützen²⁾. Es hängt diese Ablehnung enge mit den Religionsreformen am Heidelberger Hof zusammen. Als Kurfürst Friedrich III. 1576 starb, wurde dessen Sohn Ludwig VI. dessen Nachfolger, und der war ein Freund der Lutheraner, während die von ihm angefeindeten und aus Staatsstellen entlassenen Reformierten an des Kurfürsten Bruder Johann Kasimir eine Stütze fanden. Auch Christmann neigte zur reformierten Richtung und lehnte deshalb die Unterschrift der Konkordienformel ab. Da Kurfürst Ludwig die ihm als reformiert bekannten Professoren vertrieb oder zum Verzicht ihrer Stellungen veranlaßte³⁾, scheint Christmann um diese Zeit seine Heidelberger Professur ebenfalls verloren zu haben. Jedenfalls gehörte er zu den vertriebenen Würdeträgern, welche sich in Johann Kasimirs Gebietsteilen ansiedelten. Er wohnte 1582 zu Neustadt a. d. Hardt. Hier hatte Johann Kasimir als Rivale der Heidelberger Hochschule die Neustadter Hochschule gegründet und die aus Heidelberg vertriebenen Lehrkräfte an sich gezogen⁴⁾. Auch Christmann scheint an der Neustadter Hochschule Stellung gefunden zu haben. Am 1. März 1582 widmete er von Neustadt aus dem Rektor und den Professoren dieser Schule sein *alphabetum arabicum*, das auch bei dem Neustadter Verleger und Buchdrucker Matthäus Harnisch im Druck erschien⁵⁾.

Als am 12. Oktober 1583 Kurfürst Ludwig aus dem Leben schied und Johann Kasimir für dessen Nachfolger Friedrich IV. als

1) Zoepfe II, S. 465.

2) Gauß, Geschichte der Univ. Heidelberg II, S. 105—106.

3) Altingius, *histor. ecclesiae Palatinae* S. 223. Wundt, *Magazin* III, S. 128.

4) Lehser, *Die Neustadter Hochschule* S. 17—23. *Andreae, Neapolis Nemetum Palatinorum*.

5) Vgl. meine Schrift: *Die Verlagsfirma Harnisch in Neustadt a. d. H.* 1897. S. 13 n. 39.

Vormund die Regierung übernahm, erfolgte die Aufhebung der Neustädter Hochschule; ein Gymnasium trat an dessen Stelle, die Professoren kehrten nach Heidelberg zurück. Auch Christmann trat 1584 seine Heidelberger Professur wieder an und wurde am 15. Oktober 1584 nochmals und zwar unisono immatrikuliert¹⁾. Nach dem Kirchenprotokoll vom 18. Juni 1584 wurden im Jahr 1584 als Vorsteher des Sapienzkollegs Georg Sohn, als zweiter Lehrer David Pareus und als dritter Lehrer Christmann ernannt. Diese wollten sich aller Bescheidenheit befleißigen²⁾. Hierauf mag obige Neuimmatrikulation erfolgt sein. Als Professor Johann Fladung abdankte, erhielt 1584 Christmann neben seiner Professur im Sapienzkolleg trotz der Schwierigkeiten seitens der lutherischen Professoren die Professur der hebräischen Sprache und wurde 1585 unter deren lebhaftem Widerspruch in den Senat der Artistenfakultät aufgenommen³⁾. Am 1. März 1586 ernannte Magister Christmann als Professor des Hebräischen drei Studenten unter dem Dekan Sebastian Blossius, Professor der Physik, zu Magistern der Artistenfakultät⁴⁾.

Nach dem Tod des Professors Crellius erhielt Mader die Professur der Physik und Christmann die der Logik⁵⁾. Als Professor der Logik wurde er am 20. Dezember 1591 zum Dekan der Artistenfakultät ernannt und beförderte den Quirinus Neuter aus Mosbach im Odenwald und den Paul Toffanus, zwei späterhin berühmt gewordene Männer, zu Magistern der Fakultät⁶⁾. — Im Jahr 1594 war Adrianus Romanus, erster Professor der Medizin zu Würzburg, zu Heidelberg gewesen, die Heidelberger Professoren zu begrüßen. Christmann verkehrte mit demselben bei dieser Gelegenheit⁷⁾.

1) Loepke II, S. 113 Nr. 154.

2) Hauß a. a. D. II. S. 124 Anm. 26.

3) Ebenda II, S. 143.

4) Loepke II, S. 468.

5) Hauß II, S. 143.

6) Loepke II, S. 469.

7) Tractatio geometrica S. 101. sicut mihi coram exposuit clarissimus vir d. Adrianus Romanus, quando huic se contulit, ut professores academiae nostrae salutaret, id quod factum est inter festa natalitia novi et veteris calendarii labente anno domini 1594 und S. 123: Addam hic testimonium

Nach Abgang des Theophil Mader als Dekan der Artistenfakultät ward am 20. Dezember 1595 Christmann zum zweitenmal als Professor der Logik Dekan der Fakultät. Unter ihm wurden der später bedeutende Johann Eisner aus Mosbach im Odenwald und Amilius Portus zu Magistern ernannt¹⁾.

Als die Pest zu Heidelberg von Mitte Juli 1596 bis Mitte März 1597 wütete, viele Professoren aus Heidelberg an pestfreie Orte sich begaben, blieben Tossanus, Calaminus, Henricus Smetius, Hermann Wittekind, Christmann, Janus Gruterus und Amilius Portus mit ihren Familien zu Heidelberg. Caspar Agricola, Philipp Hoffmann, Theophil Mader, Simon Stenius, Johann Calvinus und Johann Trigelius, der Universitätsyndikus, hatten sich nach Ladenburg, Marquard Freher nach Köln und Peter Heymann nach Duisburg zurückgezogen²⁾. Der Syndikus Johann Trigelius bat den Christmann als Mitglied des Senats der Artistenfakultät, für den Fall, daß Versammlungen der Fakultät zu Heidelberg stattfänden, möge derselbe an seiner Stelle das Protokoll führen, da sonst die Schriften, welche der Syndikus anfertige, nach Ladenburg und an die einzelnen Senatsmitglieder hätten gehen müssen und D. Hoffmann sie zu besichtigen verpflichtet gewesen wäre. Christmann nahm das Amt als Protokollführer gerne auf sich³⁾. Unter dem Dekanat des Johann Calvinus ernannte Christmann am 21. Februar 1598 sechs Studenten zu Magistern⁴⁾. Er selbst ward als Magister der Philosophie und ordentlicher Professor der Logik am 19. Dezember 1601 für das Jahr 1602 zum Rektor der Universität ernannt⁵⁾. Die Zahl der unter seinem Rektorat aufgenommenen Studenten betrug 96⁶⁾. Im Jahr 1603 bekleidete Christmann zum drittenmal

clarissimi viri d. Adriani Romani in academia Wurtzburgensi professoris medicinae primarii. Die Vorrede der tractatio geometrica schloß Christmann am 1. März 1595 ab.

1) Loepfe II, S. 470.

2) Loepfe II, S. 185—186. Haug II, S. 148.

3) Loepfe II, S. 185.

4) Ebenda II, S. 471.

5) Ebenda II, S. 211 S. 620.

6) Ebenda II, S. 211—214, vgl. S. 620.

das Dekanat der Artistenfakultät, gewählt am 20. Dezember 1602, nachdem er als Rektor abgegangen war. Zu den unter seinem Dekanate von Theophil Mader, Professor der Physik, 1603 zu Magistern Ernannten gehörten Abraham Rimedoncius und Christoph Jungnitius, beide später bedeutende Gelehrte¹⁾.

Unter dem Dekanat des Simon Stenius ernannte Christmann, Professor der Lehre des Aristoteles, am 16. Februar 1604 fünf Studierende zu Magistern²⁾. Zum viertenmale bekleidete Christmann die Dekanatswürde als Professor der Logik seit dem 20. Dezember 1609. Weiter der Promotionen unter ihm war Simon Stenius. Merkwürdig ist, daß Christmann im April 1610 den Wolfgang Konrad Ingram, seit 2. Oktober 1605 Pedell der Universität, nach Befürwortung seines Gesuchs durch den Fakultätsenat wegen der Verdienste des Vaters Ingrams und dessen eigener Fürsorge um die Hochschule in außerordentlicher Weise zum Magister ernannte³⁾.

Als Pfalzgraf Friedrich die Professur der arabischen Sprache zu Heidelberg begründete, erhielt solche Christmann, Professor der Logik des Aristoteles, als erster Inhaber dieser Professur und ward der erste arabische Professor Deutschlands überhaupt⁴⁾. Christmann begann seine Vorlesungen über arabische Sprache am 6. Juni 1609, und zwar hielt er solche Mittwochs und Samstags von eins bis zwei ab.

Christmann war 1604 Provisor des Casimirianums zu Heidelberg und verfaßte den *catalogus stipendiariorum Dionysianorum* von 1601 an. Derselbe ward später von Andern fortgesetzt⁵⁾.

1) Ebenda II, S. 472.

2) Ebenda II, S. 472.

3) Ebenda II, S. 474. Damit erkannte Christmann den Charakter der Stellung eines Universitätspedellen an, der damals mehr war, als man heute darunter versteht. Die Universitätspedellen waren damals Leute, welche Latein verstanden, die Protokolle bei den Fakultätsitzungen in dieser Sprache führten, die Promotionen als Notare ausfertigten und auch juristische Funktionen bei den Relegationen zc. besorgten. In diesem Sinne ist diese Promotion so alleinstehend keineswegs, aber immerhin für Heidelberg ein vereinzelter Fall.

4) Hauß II, S. 143.

5) Hauß II, S. 133.

Nachdem Christmann von 1584 an, abgesehen von seiner früheren Wirksamkeit seit 1578, Professor zu Heidelberg gewesen, starb er, um die Hochschule wie verschiedene Zweige der Wissenschaften hochverdient, jedenfalls aber durch seine Kenntnisse des Arabischen eine Merkwürdigkeit seiner Zeit, erst 59 Jahre alt, 1613¹⁾, nachdem er noch am 28. Februar 1611 als Professor der Logik und außerordentlicher Professor des Arabischen unter Dekan Wolfgang Lossius sieben Studierende zu Magistern ernannt hatte²⁾).

Christmann machte sich auch schriftstellerisch um mehrere Fächer der Wissenschaft verdient. Er gab nachstehende Schriften heraus:

1) Drei Zeilen arabische Typen | ALPHABETVM | ARABICVM | CVM | Isagoge scribendi legendique | Arabicè. | AVTORE | M. Jacobo Christmanno Joannisbergensi. | Kleinere Druckermarken des Harnisch. | NEAPOLI NEMETVM | Impensis ac typis Matthaei Harnisch. | M. D. LXXXII. |³⁾

Die Widmung an Rektor und Professoren zu Neustadt a. d. G. schließt: Neustadio, Calend. Martij⁴⁾, Anno 1582. Daran reiht sich ein Brief des Franciscus Junius an Christmann⁵⁾ aus dem Kloster Otterburg, 1. April 1582⁶⁾. Inhaltlich ist dieser Brief ohne historische Bedeutung. In der Widmung bespricht Christmann den Wert des Arabischen, aber auch die dürftigen Versuche, diese Sprache zu lehren⁷⁾, die geringe Zahl der gedruckten Bücher und die wertvollen Bemühungen seines Freundes und Gastes Conradus Mareschallus aus Bruntrut, die arabischen Buchstaben für seine Ausgabe in Holz

1) Haug II, S. 147.

2) Loepke II, S. 474.

3) Nach orientalischer Art steht dieser Titel am Ende des Buchs nach unserer Vorstellung. Das Buch hat sechs Blätter + 20 Seiten und arabische Typen im Text. Exemplare sind zu Berlin königl. Bibliothek und Wiesbaden Landesbibliothek.

4) 1. März.

5) Blatt 5 Rückseite.

6) Otterburgo, Kalendis Aprilibus 1582.

7) Um die nämliche Zeit gab Rudger Spey, Pfarrer von Schönau bei Heidelberg, den Brief Pauli an die Galater arabisch und in Übersetzung, wie auch eine arabische Grammatik heraus. Haug II, S. 144.

zu schneiden¹⁾. Er nennt den Franz Junius seinen Lehrer und lobt die Heidelberger Bibliothek mit ihrem Reichtume an arabischen Büchern, die ihm Junius zugänglich gemacht habe. Diese arabische Grammatik aus 1582 war für die Neustadter Schule, der auch Christmann angehört haben mag, wie der Ort der Widmung besagt, bestimmt, es dürfte aber nicht zu deren Anwendung gekommen sein, da das Bestehen der Schule ein kurzes war.

1) MVHAMEDIS | ALFRAGANI | ARABIS CHRONOLOGIA ET ASTRONOMICA | ELEMENTA, E PALATINAE | bibliothecae veteribus libris versa, | expleta, et scholiis expolita. | ADDITVS EST COMMENTARIVS, | qui rationem calendarii Romani, Aegyptiaci, Arabici, Per- | sici, Syriaci & Hebraei explicat, et interualla praecipuarum | aerarum ita declarat, vt ab Olympiadibus & Vrbe condita | vsque ad nostram memoriam, per annos Nabonasari, Julij | Caesaris & Christi, certa temporum series constare possit: | Autore M. JACOBO CHRISTMANNO Joannis- | bergensi, Inelytae Academiae Heidelbergensis Professore. | Drucker- | marke. | FRANCOFVRDI | apud Andreae Wecheli heredes, | Claudium Marnium, & Joann. Aubrium. | MDXC. | Titelfrückseite leer. — Dem Pfalzgrafen Johann Kasimir gewidmet²⁾. Diese Widmung hat ein Interesse durch die historischen Nachrichten über die Heidelberger Bibliothek³⁾. Die Widmung ist vom 1. April 1590.

1) Blatt 13 Vorderseite. Die Schrift hat die Signaturen A₂ — A₃, B — B₂ + 20 gez. Seiten. Am Ende stehen zwei Zeilen arabische Typen und *TÉAOS*.

2) Blatt 2 Vorderseite: Illustrissimo ac fortissimo principi, d. Joanni Casimiro, Palatino Rheni, duci Bavariae, etc. electoralis Palatinatus administratori felicissimo, domino clementissimo s. p.

3) Quem sane laborum meorum fructum celsitudini tue, qua par est, observantia, dedido ac consecro, ut is ad instructissimam Palatinorum bibliothecam, ex qua succum omnem et incrementum accepit, quasi postliminio redeat. Magna profecto fama surgit, et bibliothecae Palatinae splendor iam Germanis nostris lucere incipit, tibi vero heroi ut magnamino, ita singulari studiorum patrono gloriosum est, non modo preciosam suppellectilem habere, verum etiam eandem variis voluminibus locupletare. Postquam enim generosus et illustris vir Huldrichus Fuggerus libros sibi ingenti pecunie vi comparatos legasset illustrissimo et optimaе spei principi d. Friderico IV. electoralis Pa-

Christmann nennt sich hier Professor der hebräischen Sprache. Die Schrift selbst behandelt den Kalender der Römer, Ägypter, Araber, Perser, Syrer und Hebräer mit einem Anhang: de connexione annorum. Paul Melissus Schede lieferte dazu ein Epigramm¹⁾. Schede bespricht darin die Himmelszeichen, die Sternkunde, sowie Christmanns fleißige Textkritik und dessen Übersetzung des Alfraganus²⁾. Christmann benützte eine Übersetzung des Joannes Hispalensis ums Jahr 1142 ins Lateinische, mehr aber noch die Übersetzung in einer 1447 von Friedrich zu St. Emmeran zu Regensburg geschriebenen Übersetzung in der Pfälzer Bibliothek³⁾. Die Schrift hat einen Anhang: Commentarius ad caput primum Alfragani explicandum adiectus⁴⁾.

3) Tractatio Geometrica. | DE | QVADRATVRA | CIRCULLI,
IN DECEM | CAPITA DISTRIBUTA. | ADVERSVS ERRORES
TAM VETE- | rum, quam recentiorum mechanicorum. | Scripta a
M. JACOBO CHRISTMANNO Joannisbergensi, inclytæ | Acade-
miae Heidelbergensis Professore. | Druckermarke. | FRANCOFVRTI,
Ex Officina Paltheniana, Sumtibus Petri Kopffj. | M. D. XCV.
Titelrückseite leer. Dem Nicolaus Vignierius, Leibarzt und Geschicht-
schreiber Königs Heinrich IV. von Frankreich⁵⁾, gewidmet am 1sten

latinatus haeredi, hanc quoque administrationis curam sustinuisti, ut eos veteri bibliothecae annumerari atque opera cl. v. Pauli Melissi Franci in ordinem redigi mandaris. (Blatt 2 Rückseite bis Blatt 3 Vorderseite.)

1) Blatt 6 Vorderseite: Pauli Melissi Franci, comitis sacri Pal. et eq. civis Rom. melos ad Jacobum Christmannum Johannisbergensem. Ohne Zeitangabe.

2) In Alfragani codice sedulam
Navaris operam corrigendo et
In Latinum bene transferendo.

3) S. 5—6 der Schrift.

4) S. 155 neuer Titel. Die ganze Schrift mit diesem Anhang ist Octavo, 7 n. gez. Blätter + 1 Blatt, auf dessen Rückseite die Druckermarke. Ich benützte das Exemplar der königl. Bibliothek zu Berlin.

5) Blatt 2 Vorderseite: Clarissimo viro d. Nicolao Vignierio, christianissimi regis Galliarum, Henrici III., medico et historiographo, amico observando, Jacobus Christmannus s. p.

März 1595 zu Heidelberg¹⁾. Die Schrift wendet sich gegen die Möglichkeit einer Quadratur des Kreises und gegen Joseph Scaliger²⁾, sie erkennt nach Aristoteles die Unmöglichkeit der Cirkularquadratur an³⁾.

V.

**Eine Einladung der Stadt Heidelberg vom
15. November 1523**

(an die Stadt Mülhausen i. G.)

zu einem Schützenfest in Heidelberg, welches am
29. Mai 1524 beginnen soll.⁴⁾

(Mitgeteilt und besprochen von August Thorbecke.)

Den Wolgebornen, Edlen, Strengen, Besten, Fürsichtigen, Er samen
und Weisen Hern, Burger- | mayster und Rat sambt Schützenmaistern
unnd Armbrustschützen zu Mülhausenn Enbieten Wir, Bürgermaister
und Rath, Auch Schützenmaister | und Schyßgesellen der stat Haidel-
berg unser underthenig ganz willig und früntlich dinst Und geben

1) Heidelberga Kalendis Martiis labente anno Christi 1595 die primo mensis Nisan feria septima currente anno aerae Judaicae 5355 pridie neomeniae mensis Regab, obrepente anno Hegirae millesimo tertio. Die Schrift ist Quarto 124 gez. Seiten. Ich benutzte das Exemplar der königl. Bibliothek zu Berlin. Vgl. Graeße, trésor IV, S. 413.

2) S. 39 f. der Schrift.

3) Ebenda S. 67.

4) aus dem Stadtarchiv Mülhausen.